

BETTINA ZIMMERMANN

»Ich habe ein Manuscript,
und völlig fertig, liegen«

Johann Wilhelm Ritter an den Verleger
und Buchhändler Johann Georg Zimmer
in Heidelberg, München, 20. Februar 1809

Zum Kontext

Ein knappes Jahr vor seinem Tod entschließt sich der romantische Naturwissenschaftler und Philosoph Johann Wilhelm Ritter (1776–1810) aus finanziellen Nöten heraus, die Publikation einer Auswahl von Fragmenten aus seinen Diarien in die Wege zu leiten. Bei diesen Diarien handelt es sich um ab Sommer 1796 geführte Denk- und Ideentagebücher, die einen reichen Fundus an kurzen Notaten aus allen Bereichen der Wissenschaft und Kunst enthalten, thematisch folglich ein äußerst breites Spektrum bieten. Lediglich eines davon hat sich bis heute erhalten.¹ Nachdem Ritter der Heidelberger Verlagsbuchhandlung von Jacob Christian Benjamin Mohr (1778–1854) und Johann Georg Zimmer (1777–1853) bereits Ende Januar 1809 in einem Brief angedeutet hatte, »einen Vorschlag unter Bedingungen zu thun [...], welche Sie gewiß acceptiren würden«,² bietet er nun in seinem Schreiben vom 20. Februar seine Fragmente zur Publikation an und weist darauf hin, dass das Manuskript bereits fertig sei.³

- 1 Dieses Diarium befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB, Ritteriana 3). Zu Ritters Biographie vgl. Klaus Richter, *Das Leben des Physikers Johann Wilhelm Ritter. Ein Schicksal in der Zeit der Romantik*, Weimar 2003.
- 2 Brief vom 30.1.1809; Jean-Paul Guiot, *Sechs unveröffentlichte Briefe Johann Wilhelm Ritters (1776–1810)*, in: *Centaurus* 28 (1985), S. 218–243, hier: S. 230–232.
- 3 Mohr übernahm 1804 die Verlagsbuchhandlung des verstorbenen Buchhändlers August Hermann in Frankfurt und führte sie unter seinem eigenen Namen weiter, 1805 gründete er mit Zimmer als Teilhaber und Geschäftsführer in Heidelberg als Zweiggeschäft die Verlagsbuchhandlung Akademische Buchhandlung von Mohr

Ritter versteht es, selbstbewusst und geschickt für sich zu werben: Ausführlich legt er die Entstehung der Fragmente sowie deren inhaltliche Ausrichtung dar, beschreibt die potentielle Leserschaft und den Nutzen bzw. Anknüpfungsmöglichkeiten für zukünftige Forschungen Anderer – dass er nicht mehr lange zu leben hat, scheint er zu ahnen. Auch Angaben zu Aufbau und Umfang des Buches, Honorarvorstellungen, Erscheinungsdatum und Titelvorschläge fehlen nicht. Ein Antwortbrief ist nicht überliefert, Ritters gut durchdachter Vorschlag stößt beim Verlag aber offensichtlich auf Interesse: Nur kurze Zeit vor seinem Tod erscheinen die Fragmente, thematisch gegliedert in fünfzehn Abteilungen, nebst Vorrede und einem Aufsatz als Anhang, wahrscheinlich Mitte/Ende Dezember 1809 in zwei Bänden unter dem von Ritter bevorzugten Titel ›Fragmente aus dem Nachlasse eines jungen Physikers,‹⁴ vordatiert auf das Jahr 1810.⁵

und Zimmer. Dort erschienen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens vor allem zahlreiche Werke der Heidelberger Romantik; der erste Band von ›Des Knaben Wunderhorn‹ von Achim von Arnim und Clemens Brentano war das Werk, mit dem die neu gegründete Verlagsbuchhandlung zur Michaelismesse (Herbstmesse) 1805 ihr Debut gab.

- 4 Fragmente aus dem Nachlasse eines jungen Physikers. Ein Taschenbuch für Freunde der Natur. Herausgegeben von J[ohann] W[ilhelm] Ritter. 2 Bände, Heidelberg: Mohr und Zimmer, 1810 (zitiert als *Fragmente*). Abweichend von Ritters Vorschlag am Ende des Briefes an Zimmer steht im Titel »Nachlasse« statt »Nachlaß«. Insgesamt 16 Fragmente sind bereits in Johann Friedrich Cottas ›Morgenblatt für gebildete Stände‹ vom 8. April 1807 (S. 335) publiziert worden. Vgl. Benjamin Specht, *Physik als Kunst. Die Poetisierung der Elektrizität um 1800*, Berlin und New York 2010 (= Studien zur deutschen Literatur 193), S. 180.
- 5 Angekündigt wurden die ›Fragmente‹ schon für die Herbstmesse 1809, die am 29. September begann; vgl. den Bücher-Messekatalog der Weidmannschen Buchhandlung: *Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelismesse des 1809 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftige noch herauskommen sollen*, Leipzig, in der Weidmannschen Buchhandlung. Ritters ›Fragmente‹ sind in der Rubrik »Fertig gewordene Schriften in teutscher und lateinischer Sprache aus allen Fakultäten, Künsten und Wissenschaften« auf Seite 319 gelistet. Einige briefliche Quellen sprechen jedoch für ein Erscheinen erst gegen Ende des Jahres 1809; vgl. die Ausführungen von Olaf L. Müller in: Ritters ›Freude am Anticipiren‹. Einige Beobachtungen zu den Diarien und Fragmenten eines romantischen Physikers, in: *Neue Zeitung für Einsiedler* 16 (2022), S. 129–175, hier: 158–163. Die Messekataloge enthielten jene Titel, die die Verlage an die Redaktion gemeldet hatten und basierten nicht auf dem tatsächlichen Vorhandensein der Bücher. Für

Am 23. Januar 1810 stirbt Ritter. In der Vorrede gibt er sich als Herausgeber der ›Fragmente‹, die aus einem ihm anvertrauten Nachlass eines jungen, namentlich nicht genannten, befreundeten Physikers (»N.«⁶) stammen sollen, dessen Biographie Ritter schildert. In Wirklichkeit handelt es sich um Ritters Lebenslauf, der da geschrieben steht, und die 700 Fragmente sind seinen eigenen Papieren entnommen, welche mit Ritters Tod wenige Wochen nach der Publikation tatsächlich zum Nachlass eines jungen Physikers werden.

Ritters umfangreicher, 10 Seiten im Quartformat umfassender und von ihm selbst folierter, Brief aus dem Handschriftenbestand des Freien Deutschen Hochstifts wird hier zum ersten Mal vollständig publiziert,⁷ nachdem er bei der Konzeption der naturwissenschaftlichen Station »Physik als Kunst. Johann Wilhelm Ritter experimentiert mit Strom und Licht (1797–1810)« für die Dauerausstellung im Deutschen Romantik-Museum in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt und dort seit September 2021 im Original ausgestellt ist. Bis dahin war er, eine bedeutende Quelle zur Entstehung und Publikation der ›Fragmente‹, unbeachtet.⁸

Zur Provenienz

Im Jahr 1811 beginnt Zimmer neben seiner Tätigkeit im Buch- und Verlagsgeschäft ein Studium der evangelischen Theologie in Heidelberg, das er 1814 abschließt. Zum Juli 1815 verlässt er die Verlagsbuchhandlung, um fortan als Pfarrer zu arbeiten. Sein Jugendfreund Christian Friedrich Winter (1773–1858) übernimmt auf Zimmers Empfeh-

die Frage des Erscheinungstermins eines bestimmten Buches sind sie im Grunde irrelevant. Die Kataloge verzeichneten Titel, die bereits lieferbar waren, die zur Messe erstmals ausgeliefert wurden, die erst nach der Messe erschienen – oder überhaupt nie. Für die Beratung zum Thema Messekataloge sei Herrn Prof. Reinhard Wittmann und Herrn Dr. Mark Lehmstedt herzlich gedankt.

6 Vgl. Fragmente, S. 20.

7 Hs-21498.

8 Einzelne Textpartien daraus fanden jüngst Eingang in: Olaf L. Müller, Ultraviolett. Johann Wilhelm Ritters Werk und Goethes Beitrag, Göttingen 2021 (= Schriften der Goethe-Gesellschaft 80), S. 148 sowie ders., Ritters ›Freude am Anticipiren‹ (Anm. 5).

lung hin den Posten als Teilhaber neben Mohr. Nach mehreren Stationen wird Zimmer 1827 Pfarrer der Deutsch-reformierten Gemeinde in Frankfurt am Main, wo er bis zu seinem Tod bleibt.⁹ Nach dem Ausscheiden aus dem Verlagsgeschäft nimmt Zimmer die an ihn gerichteten Korrespondenzen, so auch Ritters Brief, mit sich. Nach seinem Tod 1853 bleiben sie im Besitz der Familie.

Zimmers Sohn Heinrich Wilhelm Benjamin (1815–1893), selbst Verlagsbuchhändler, publiziert 1888 zum 100. Geburtstag des Vaters ein Buch über dessen Beziehungen zu den Romantikern – darin abgedruckt zahlreiche bis dato ungedruckte Briefe, nicht aber derjenige von Ritter.¹⁰ Aus dem Vorwort und den Lebensdaten der Söhne Johann Georg Zimmers ergibt sich, dass Heinrich Wilhelm Benjamins einziger 1888 noch lebender Bruder Georg Ludwig (1828–1897) den Nachlass des Vaters verwaltet und ihn für die Jubiläumspublikation zur Auswertung zur Verfügung gestellt hat.

1905 erwirbt die Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, heute Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, von den Erben des 1897 verstorbenen Georg Ludwig Zimmer »den Original-Briefwechsel, den Konsistorialrat und Pfarrer Johann Georg Zimmer (1788–1853) in den Jahren 1807–1814 mit hervorragenden Romantikern und bedeutenden Gelehrten [...] geführt hat.«¹¹ Insgesamt handelt es sich hier lediglich um einen Bruchteil des Zimmer'schen Nachlasses, nämlich um 104 Briefe. Der Wortlaut dieser Briefe ist größtenteils in die Publikation über Zimmer und die Romantiker eingegangen.¹²

9 Zu Zimmers Biographie vgl. die u. a. anhand der im Hochstift vorhandenen Archivalien erarbeitete und erst vor wenigen Jahren erschienene Publikation von Gudrun Perrey, *Johann Georg Zimmer (1777–1853). Die Geschichte des Heidelberger Verlegers*, Heidelberg 2018.

10 *Johann Georg Zimmer und die Romantiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik nebst bisher ungedruckten Briefen von Arnim, Böckh, Brentano, Görres, Marheineke, Fr. Perthes, F. C. von Savigny, Brüder Schlegel, L. Tieck, de Wette u. A.*, hrsg. von Heinrich W. B. Zimmer, Frankfurt am Main 1888.

11 Vgl. den Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, 22. Jahrgang, 1. April 1905 bis 31. März 1906, S. 6. Für den Hinweis auf den Bericht und die Beantwortung weiterer Fragen danke ich Raschida Mansour (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg) sehr herzlich.

12 So berichtete es auch die *Deutsche Literaturzeitung* vom 28. Oktober 1905, Nr. 43, Sp. 2625.

Der größte und unveröffentlichte Teil von Johann Georg Zimmers Hinterlassenschaft, Ritters Brief eingeschlossen, befindet sich nach 1905 noch in Familienbesitz und zwar aufgeteilt zwischen Georg Ludwig Zimmers Erben: seinen Söhnen Georg Friedrich (1854–1935), seit 1882 als Ingenieur in London niedergelassen, und Heinrich Robert (1862–1920), wohnhaft in Frankfurt am Main.¹³

Nach Heinrich Roberts Tod erbt dessen einziger Sohn Robert (1899–1966). Er heiratet 1934 Gertrud Niesen (1907–1989).¹⁴ Als Robert 1966 stirbt, erbt schließlich Gertrud und entschließt sich, weil es keine Nachkommen gibt, fünf Jahre nach dem Tod ihres Mannes, Johann Georg Zimmers Hinterlassenschaft nach mehr als 100 Jahren in Familienbesitz an das Freie Deutsche Hochstift zu veräußern. Der Teilnachlass umfasst neben Ritters Brief an Zimmer rund 1300 weitere Handschriften, hauptsächlich Briefe an Zimmer bzw. die Verlagsbuchhandlung in Heidelberg. Unter den Absenderinnen und Absendern sind Achim von Arnim, Clemens Brentano, Jean Paul Friedrich Richter, Karoline Rudolphi, Philipp Otto Runge, Friedrich Karl von Savigny, August Wilhelm und Friedrich Schlegel, Ludwig Tieck u. v. a. Neben Korrespondenzen aus Zimmers Zeit als Buchhändler und Verleger finden sich auch zahlreiche Briefe aus den späteren Jahren.¹⁵

- 13 Vgl. die biographischen Informationen im Nachruf auf Georg Friedrich Zimmer in: *The International Journal for the History of Engineering & Technology* 17 (1936), H. 1, S. 239–243. Die Dissertation von Viktor Julius Alfred Kloß (1888–1973), »Die Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur in den Jahren 1808–1816« (Leipzig 1916), belegt die Aufteilung des Nachlasses: Kloß sammelte damals Material für seine Doktorarbeit über die Anfangszeit der von Johann Georg Zimmer herausgegebenen Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur, die 1916 erschien. Im Vorwort seiner Arbeit dankt Kloß »Herrn Heinrich R. Zimmer, Frankfurt am Main, und Herrn E. [!] F. Zimmer, London« und führt im Verzeichnis der handschriftlichen Quellen nicht nur die Stadtbibliothek in Frankfurt am Main an, sondern auch den »Nachlaß des Verlagsbuchhändlers Zimmer in Frankfurt a. M. und London«.
- 14 Für die Unterstützung bei der Recherche zu Gertrud Zimmer geb. Niesen und Heinrich Robert Zimmer danke ich Sandra Jahnke (Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main) sehr herzlich.
- 15 Vgl. den Erwerbungsbericht für das Jahr 1971 im Jahrb. FDH 1972, S. 433–435. Zum Teilnachlass gehören die folgenden Signaturen: Hs–18454–18478, Hs–18755–18964, Hs–18966–18969, Hs–18975–19000, Hs–19003–19015, Hs–19087–19223, Hs–20783–21225 sowie Hs–21227–21622. Was aus dem Londoner Teilnachlass Johann Georg Zimmers geworden ist, ist noch unerforscht.

Editorische Zeichen:

Text	Durchstreichung
「Text」	Einfügung über der Zeile
└Text┘	Einfügung unter der Zeile
[Text ₁ >]Text ₂	Überschreibung
⟨Text⟩	editorische Ergänzung

Geminationsstriche werden stillschweigend zur Doppelschreibung aufgelöst.

Die Transkription erfolgt zeilen- und seitengetreu.

Blatt 1, Seite 1

München, den 20sten Februar, 1809.

Ew. Wohlgebohren

Antwort auf mein neuliches Schreiben an Dieselben habe ich erhalten, und danke Ihnen dafür aufs ergebenste. Zwar konnten
 5 Sie meinem Hauptwunsche nicht Genüge leisten, dagegen aber waren mir Ihre anderweitigen Äußerungen um so angenehmer, für je reiner ich sie ansehen darf. Der Zufall giebt es, daß ich mich früher auf sie berufen kann, als sonst vielleicht es möglich gewesen wäre.

10 Ich habe ein Manuscript, und völlig fertig, liegen, welches ich eigentlich noch aufheben wollte, jetzt aber durch Verschiedenes bewogen 「werde」, es doch sogleich, und, wenn es angeht, noch für die Jubilatemeße, in den Druck zu geben. Ich selbst bin sein Verfaßer, aber sein Inhalt, u. die Art deßelben,
 15 weichen bedeutend von denen meiner früher öffentlich gemachten Arbeiten ab. Seit 1796 widmete ich mich der Wissenschaft der Natur, und allem, was ein frisches, vorwärtsgreifendes, Gemüth intereßirt, während ich, öffentlich, aus guten Gründen blos als Physiker erscheinen mochte.
 20 Dennoch führte ich seit jener Zeit continuirlich sogenannte Diarien, in welche ich, so oft es mir gefiel, oder so oft mir das gefiel, was ich fand und suchte, niederschrieb; übrigens aber blos für mich, meine innere Oekonomie,

mit der demselben zu danken, jenseit durch dem offentlich
 zu machen. Jedoch wird ich zu danken die fromme, unter
 dem so sehr dank, und bewusste zu ihm, dem auch die
 Geist als Gung sind die Gedächtnisse der Gung sind die
 Gung in jungen Jahren, der Jahr. Auch die so sehr
 richtig ist, was ich durch die Arbeit. Wenn man zu
 nicht die zu sich selbst erachtet, es nur so zu sein,
 nur durch die Arbeit, sondern der Geist in sich.
 So sind nicht die Dürst, die ich durch die Arbeit
 aber so sind in dem Gung und Gung, immer
 aber in sich selbst, Gung und Gung. Gung
 die Gung sind sie sehr, was man überall off
 öffentlich macht, für andere Gung aber nicht
 die sind in alle die Arbeit die Arbeit Gung
 die ich durch, Gung, Gung, Gung, die ich durch
 weiter, was nicht, die ich durch die Arbeit
 in Gung, was die dem Gung zu nicht so sehr
 die Gung Gung die die Gung sind, in Gung
 sind nicht so, als ich der Gung, auch alle Gung
 sind Gung; die Gung nicht in Gung
 über Gung Gung 12 Gung in Gung; aber die
 die nicht so in sich der Gung, und nicht die Arbeit,
 wie die die ich Gung und so Gung an. Auch die
 in Gung Gung mit dem Gung und in Gung

Blatt 1, Seite 2

und ohne daran zu denken, jemals etwas davon öffentlich
 25 zu machen. Indeßen ließ ich ihm allemal die Form, unter
 der es entstand, und bewahrte sie ihm, denn auch für
 Geist u. Herz sind die Augenblicke der Empfängniß die
 schönsten im ganzen Leben, ¹hier der Idee. Auch blieb so alles
 völlig ehrlich, was ich dachte und schrieb. Wenn man zu-
 30 nächst bloß für sich selbst arbeitet, ist man es am ersten;
 man fragt die Leute nicht, sondern den Gott in sich.

Es sind nicht diese Diarien, die ich drucken laßen will,
 aber es sind eine Reihe kürzerer und längerer, immer
 aber in sich geschloßener, Fragmente aus ihnen. Etwa
 35 zur Hälfte sind sie schon noch, was man überall phy-
 sikalisch nennt, zur andern reichlichern aber verlieren
 sie sich in alle die Natur des Physikers umgebende Gebiete,
 die ich Kunst, Religion, Moral, Psychik, und wie sonst
 weiter, nennen würde, käme ich der Lexika wegen nicht
 40 in Ungewißheit, was Sie dann darunter zu verstehen hätten.
 Die ganze Auswahl bildet die Biographie eines, im Geheim
 fast redlicher, als vor dem Volk, nach klarer Wahr-
 heit Strebenden; die ganze Natur und ein gefülltes
 Leben gingen binnen 12 Jahren an ihm vorüber; aber für
 45 sich entschlug er sich der Theorie, und nahm die Ansicht,
 wie sie sich ihm gab; nur so besaß er. Auch kam
 er solchen Weges mit dem Angenommenen oft in große

Vorfahrung, aber zu billig sie sind ungeachtet dessen aber,
 gebären sie sich nicht.

Was den letzten Abschnitt deines Fragments betrifft,
 so habe ich je nachdem Auffassung, die man sich machen
 von Moralität, das erstere mit einem an Lippensberg, die
 mich mit der ersten. Letztere wird mich grüßen lassen,
 wenn Moralität mich auf die Welt der Tugend sein, die mit
 Lippensberg in Verbindung nicht ganz vollkommen, das ist
 oft die Auffassung von dem letzten Theile des, die mich
 auf sein Leben, der zu Grunde liegt, von. Abgesehen
 wird sich oft die menschliche Wirklichkeit, wie man sie
 gefunden: man mag sich sein, was man mag sagen
 wollte.

Obst finde ich in dieser fragwürdigen Aufzählung, Ge-
 schichte, Geschichte und Ethik, Physik, Chemie,
 Biologie und Botanik, Pflanz, Thier, Luft
 und Wasser, Pflanz und Thier, Wasser und Erde,
 und was irgend das Leben betrifft, was aber der
 Menschheit gemein ist. Betrachtet, in die letzten drei
 — was ich oben angedeutet den „Ethik“ betraf, ist die
 selber betrifft, so ist zu bemerken, daß nicht leicht ein
 so klar Leben, und fast über so viele Aufmerksamkeiten
 möglich sind, als die von dem fragwürdigen. Das habe ich
 Absicht nicht angegeben, was ich nicht wirklich selbst mich

Blatt 2, Seite 3

Differenz, aber er bitt nie auf angenommene Kinder etwas, sondern nur auf eigene.

50 Was den äußern Character dieser Fragmente betrifft, so haben sie zweymal Aehnlichkeit, das einmal mit denen von Novalis, das andere mit denen von Lichtenberg, doch mehr mit den ersten. Dieselbe würde noch größer seyn, wenn Novalis noch mehr Physiker gewesen wäre, die mit
 55 Lichtenberg ist dadurch nicht ganz vollkommen, daß dieser oft aus Achtung vor dem Witze stehen blieb, der weit mehr sein Herr, als er Herr deßelben, war. Allzuviel Witz hat oft die nemliche Wirkung, wie gar zu schöne Gedanken: man vergißt rein, was man noch sagen
 60 wollte.

Also finden Sie in diesen Fragmenten Astronomie, Geographie, Geognosie und Physiologie, Chemie, Physik, Mythologie und Baukunst, Sprache, Musik, Licht und Farbe, Seyn und Schein, Wahrheit und Irrthum,
 65 und was irgend das Leben gewährte, aus allen den Rücksichten genommen u. betrachtet, in die letzteres trat. – Was aber besonders den »physikalischen« Theil derselben betrifft, so ist er gemacht, daß viele Beute von ihm holen können, und fast eben so viele Abhandlungen
 70 möglich sind, als hier nur Fragmente. Ich habe mit Absicht vieles weggegeben, was ich wohl wirklich selbst noch

Blatt 2, Seite 4

schmücken könnte, 「und」 daß es selbst der Schule gefiele; denn es sind nur noch Procente des Gefundenen, die ich förmlich auszubilden Zeit habe, und ich wollte, ich könnte
 75 mich einmal völlig leeren, – in dem Maaße würde ich mich auch völlig erneuen. –

Aber ich gebe diese Fragmente blos heraus; sie selbst sollen Nachlaß eines Verstorbenen seyn. Die Vorrede, – von mir, wie das Buch, unterschrieben, – giebt
 80 seine innere Biographie, so gut ich sie, da es die meine ist, kenne. Dies indeß bleibt vor der Hand so lange blos dem Verleger, und des Verfaßers Freunden, bis, was kommen muß, man den Sinn des Betrugs und ihn selbst entdeckt. Daß dies nur nütze, eben
 85 dafür ist gesorgt.

Der Titel ist einstweilen: Fragmente aus den Papiren 「Nachlaß」 eines angehenden 「jungen」 Physikers, (~~auch eines jungen~~
~~oder wie immer es beßer klingt~~), allenfalls auch mit dem Zusatz: Ein Taschenbuch für Freunde des Lebens
 90 und seiner Bedeutung, — oder der Natur und ihres Werths für uns, — oder p Auch kann es heißen:
 »Magnetismen«; oder Fragmente p, »Turmaline«; oder Fragmente p, – beyde Titel ließen sich (in der Vorrede) noch besonders gut rechtfertigen. Hier kommt
 95 es fast «blos» auf den Verleger 「an」, ob mir schon der einfache

Blatt 3, Seite 5

Titel: Fragmente p beßer dünkte.

Gelesen u. gesucht wird diese Sammlung, schon ihrer Vielseitigkeit wegen, gewiß. Die Physiker und Chemiker müßten sie schon ein für allemal haben, weil unentbehrliche Dinge für sie darinn vorkommen, und das Gerücht davon ihnen nicht ausbleiben kann. Aber auch, wer blos lebt, findet das Seine, u. vielleicht gerade recht viel.

Kurz: wer Lichtenberg u. Novalis, u. Compendien der Physik u. Chemie p kaufte, der, muß nicht, aber wird auch diese Sammlung kaufen, – denn zum Excerptiren ist eben nicht viel darinn eingerichtet; es muß in natura gelesen werden, u. ließt sich auch wieder, u. vieles viele Male.

Da ich vom Nachlaß eines Verstorbenen rede, so müßen Sie es zu Gute halten, wenn ich die Wahrheit von ihm sage. –

Doch zur Sache: –

Ich gebe diese Sammlung, die ich noch aufgehoben hätte, jetzt heraus, weil ich ihren billigen Ertrag den Hinterlaßnen des Verstorbenen gewidmet habe. Sobald ich mit meinen übrigen Meßarbeiten, (der Herausgabe von Amoretti's Werk über die Rabdomantie, übersetzt von von Salis, und von mir mit mehreren Abhandlungen begleitet, – bey Reimer in Berlin; dann einem ¹größern¹ Werke über Magnetismus u. Electricität, welches die Akademie drucken läßt), fertig bin, muß ich mit meiner Familie eine Reise nach Sachsen

Blatt 3, Seite 6

und Schlesien antreten, und brauche ganz einfach Reisegeld dazu.

Dann aber befindet sich auch die Wissenschaft, besonders die Physik,
jetzt auf einem Punkte, wo ihren Cultivatoren eine Menge
125 Winke und Fingerzeige, die ihnen jene Fragmente geben, oft auch
neue Gesetze geradezu, äußerst erwünscht kommen müssen. Auch
sind darin eine Menge Gegenstände vindicirt, die die Physik sich bis
daher kaum noch für Gegenstand hielt, und, für die bekannteren, An-
sichten von Seiten aufgestellt, auf die man ganz und gar noch nicht
130 trat. Auf jeden Fall ist auch in dieser Hinsicht jetzt die Zeit,
zu der jene Fragmente am besten erscheinen, und – was sie thun werden
– eingreifen. –

Das Manuscript beträgt zusammen 22–24 Bogen im Druck,
wenn ich den Druck nehme, wie etwa in Novalis Schriften,
135 oder auch noch compendiöser. Groß Octav schickt sich für
eine solche Sammlung doch wohl nicht, lieber kleines, und ein
angenehmer Satz wird für kurze runde Fragmente von selbst
erfordert. Ich möchte indeß nicht nach dem Bogen bedingen
sondern im Ganzen, und fordre für das gesammte Mscpt
140 450 f., nebst [6>]12 Freyexemplaren auf feinem Velin, und 12
auf gutem Schreibpapier, – worauf ich Ihnen dann den Druck
einzurichten überlaße, wie er Ihnen gefällt. (Eine Parthie
können Sie gewiß auf Schreibpapier drucken laßen, da
man gewiß häufig diese Ausgabe wählen wird.) – Da ich
145 endlich wirklich nicht zweifle, daß diese Fragmente eine zweyte
Auflage erleben könnten, so ginge unser jetziger Vertrag

Blatt 4, Seite 7

blos auf die gegenwärtige erste, und für eine künftige zweyte,
 (die dann auch leicht vermehrt werden kann), bedängen wir
 <von> neuem; doch laße ich Ihnen die Stärke der gegenwärtigen
 ganz zu Ihrer eignen Willkühr. – Sie werden meine Bedingungen
 150 billig finden, und ich meinestheils wünsche dadurch noch zu be-
 wirken, daß das Büchlein einen annehmlichen Preiß be-
 halte. – Fällt mir noch ¹«eine¹ recht paßende Titelvignette bey,
 so sende ich die Zeichnung dazu nach.

Ich bitte Sie ergebenst um baldige gefällige Antwort. Noch
 155 kann das Buch recht gut zur Meße, aber es wird auch
 gerade Zeit. Schließen Sie den Antrag aus, so würde ich das
 Manuscript geradezu, d. i. ohne erst anzufragen, an Reimer nach
 Berlin schicken, der es gewiß behielte, und der sich mir überhaupt
 zu jedem Verlage anbot. Einstweilen ¹«aber¹ ziehe ich die Nähe vor, zu-
 160 mal ich weiß, daß Sie keine Ursache haben werden, mit mir
 unzufrieden zu seyn. – Ja ich stelle es Ihnen sogar ¹«noch¹ frey, mir
 nach Empfang des Manuscripts daßelbe dennoch ¹«wieder¹ zurückzuschicken,
 wenn es dem nicht entspräche, was ich hier von ihm angab; ich
 kann dies thun, da es dasjenige betrifft, was ich am allerwenigsten
 165 zu befürchten habe.

Noch muß ich aber anführen, daß ich mir die Hälfte des Honorars
 gleich nach Empfang des Manuscripts, die andere Hälfte aber
in zur Meße zahlbaren guten Papieren, – damit ich, (was nöthig
 werden wird), unterdeßen Gebrauch davon machen kann, – aus-
 170 bitten muß. Denn vermuthlich werde ich gleich nach Ostern
 reisen müssen. Und hier kann man sich nicht einmal auf

Blatt 4, Seite 8

den Gehalt mit Zuversicht verlaßen, vollends nun jetzt wieder;
 so z. B. wurde der November erst vor ohngefähr 8 Tagen
 gezahlt, statt daß in 8 Tagen schon der Februar gezahlt seyn sollte.
 175 Und die Stockung kann noch größer werden.

Ich wiederhole nochmals die Bitte um baldige gütige Antwort.

Das Manuscript ist weit leserlicher, als dieser Brief ge-
 schrieben, z. B. so: – »Der Magnetismus scheint das Farben-
 bild des Lichts einer andern Welt zu seyn« p – dennoch
 180 kommen eine Menge Wörter vor, die nicht jeden Correctors Sache sind,
 (physikalische, chemische, p), ich bäte also, die letzte Correctur einem
 Sachverständigen zu geben, und schlage dazu Hn. Prof. Kastner
 vor, der aus alter Freundschaft zu mir dies ¹gern übernehmen
 wird, u. dem sie noch dazu vorzügliche Unterhaltung ge-
 185 wahren muß.

Die neue Ausgabe meiner akademischen Rede wird, jetzt,
 noch einige Zeit unterbleiben müssen. Sobald ich indeß darauf
 zurückkommen kann, werde ich Ihnen Nachricht davon geben. Gleiches
 Schicksal wird ein ~~Lehrbuch~~ [Grundriß] des Galvanismus, [besonders] zum Gebrauche
 190 für Vorlesungen, haben, den ich sonst diesen Sommer geendet
 hätte, denn die Hälfte liegt bereits fertig.

Vorläufig möchte ich Sie auch noch um etwas Anderes anfragen.
 Ich gab bey Reclam 1805 u 6. 3 Bände physikalisch=chemischer
 Abhandlungen heraus; ich hätte noch 2–3 Bände folgen zu
 195 laßen, aber Reclam wurde nicht damit fertig, was mir kein
 Wunder scheint, da er den Preiß enorm hoch setzte, u. über-
 haupt nicht viel Routine zu haben scheint. Ich bot ihm die Fort-
 setzung unter den billigsten Bedingungen an, er aber wollte schlechter-
 dings nicht weiter drucken. Mir aber kommt es noch immer darauf
 200 an, alle meine zerstreuten Abhandlungen beysammen zu haben, u. ich gebe die

am linken Rand: Materialien derjenigen Handlung, die mit Reclam fertig wer-
 den, d. i. ihm die letzten 3 Bände abkaufen kann u. mag, fast ganz umsonst,
 indem ich blos das Neu hinzukommende (darinn zum ersten mal gedruckt)
 honorirt, und für das Uebrige blos die unvermeidlichen Redactionskosten ver-
 205 gütet, haben will. So können sie wohlfeil gegeben werden, u. da Gottlob eine
unzählige Menge mir völlig eigner Versuche u. Beobachtungen darinn enthal-
 ten ist, so mußte es schlecht seyn, wenn das Ganze nicht ein Artikel bliebe,
 der, aus guten Gründen, continuirlich nachgefordert würde. Es muß ja doch
 jeder eigentliche Physiker dasselbe haben. Und aufzuhelfen (s. Blatt 5.)

Blatt 5, Seite 9

210 wäre auch schon dadurch, daß man irgendwo einen Aufsatz gäbe, welcher ent-
 hielt, was wirklich in der Sammlung schon ist, u. noch hineinkommt. Und zu
 diesem erböte ich mich selbst am liebsten. Die besten Producte meines practischen
 Fleißes sind darinn niedergelegt, gegen 4–5000 rh. Aufwand liegt den
 Versuchen zum Grunde; so muß es doch wahrlich etwas seyn, womit der Wissen-
 215 schaft und dem Gelehrten gedient ist. Jener anzeigende Aufsatz könnte recht
 gut in Ihren Jahrbüchern seinen Platz haben, u. ich unterschriebe ihn
 dreist, um so mehr, da die Uebersicht zugleich kritisch ausfallen sollte.
 – Die Fortsetzung selbst aber könnte ich mit einer ungemeinen Menge noch
gar nicht bekannt gemachter Versuche ausstatten. Sie würden staunen,
 220 wenn Sie die Anzahl Beobachtungsjournale sähen, die ich noch ganz
unverarbeitet liegen habe. Sie dürfen deshalb allenfalls nur Prof.
Kastner fragen, der recht gut darum weiß. – Hätten Sie also Lust,
 gelegentlich zu entriren, so bitte ich Sie, es mir anzuzeigen. Vor
 Michaelis wird freylich sich schwerlich an einen ernstlichen Anfang denken lassen,
 225 und es ist Zeit, wenn die 2te Lieferung der Abhandlungen, oder von u. mit Band
 IV. an, bis zur Jub. Meße 1810 erscheint; schaden aber kann es doch nicht,
 bey Zeiten daran zu denken. Auch kann ich sogleich sagen, was ich haben
 will, wenn (es) Ernst wird. Für neue oder in den »Abhandlungen« zum ersten
 Mal erscheinende Aufsätze, 2 Carolin pro Bogen (d. i. daßelbe, was
 230 ich in Gehlen's Journal dafür bekäme), und für die Redaction der
 schon sonst wo gedruckt gewesenenen, für das Alphabet bloße 100 f.,
 vom Ganzen dann noch 12 Freyexemplare.

Aber es ist Zeit, zu schließen. So wie Sie mir geantwortet haben, folgt
 im Falle der Annahme der Fragmente das Mscpt auf der Stelle, denn
 235 nichts fehlt mehr daran, als ein Stück der Vorrede noch, was aber in
 diesen Tagen auch fertig wird. – Zur Meße hoffe ich Ihre persönliche
 Bekanntschaft zu machen, denn um diese Zeit gehe ich sicher durch Leipzig;
 – da könnten wir auch gleich zusammen sehen, wie wir mit Reclam fertig werden.

240 Noch habe ich auf die Rückseite dieses Blattes den Titel der Fragmente, wie
 er etwa in den Meßkatalog kann, notirt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgebohren

ergebenster Diener
 J. W. Ritter.

Blatt 5, Seite 10

Fragmente

245 Fragmente aus dem Nachlaß eines jungen Physikers.
Herausgegeben von J. W. Ritter.

oder auch:

Magnetismen, oder Fragmente aus dem Nachlaß eines
 jungen Physikers. Herausgegeben von J. W. Ritter.

250 oder auch:

Magnetismen. Herausgegeben von J. W. Ritter.

oder auch:

Turmaline.	Herausgegeben	von J. W. Ritter.
	Gesammelt	

255 Der erste Titel schiene mir der vorzüglichere
 zu bleiben. Er ist der einfachste. Mit Zusatz
 kann er auch heißen:
 Fragmente aus dem Nachlaß eines jungen Physikers.
 Ein Taschenbuch für Freunde der Natur. Heraus-
 gegeben von J. W. Ritter.

260

Erläuterungen

- 1 München] Ritter wurde Anfang Dezember 1804 als ordentliches Mitglied an die Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München berufen. Im Juni des folgenden Jahres übersiedelte er mit seiner Familie von Jena dorthin.
- 3 Dieselben] Ritter schrieb am 30.1.1809 an Zimmer. Das hier erwähnte Antwortschreiben ist nicht überliefert. Die Verwendung des Plurals bei der Formulierung »an Dieselben« erweckt auf den ersten Blick den Anschein, als sei der Brief sowohl an Mohr als auch an Zimmer gerichtet. Jedoch handelt es sich um die damals im Briefverkehr gängige Höflichkeitsform, die Adressatin oder den Adressaten als Zeichen des Respekts in der dritten Person Plural anzureden.
- 5 meinem Hauptwunsche] Ritter empfiehlt in seinem Brief vom 30.1.1809 ein Werk des mit ihm befreundeten Arztes Otto Franz Xaver Ritter Stransky von Stranka und Greiffenfels (1778–1845) zu verlegen.
- 13 Jubilatemeße] Die Jubilate- oder Ostermesse in Leipzig begann immer am dritten Sonntag nach Ostern (Jubilate), im Jahr 1809 am 23. April. Ritter ist mit seinem Wunsch, die »Fragmente« noch zu dieser Messe erscheinen zu lassen, reichlich spät dran. Sie erschienen tatsächlich erst Ende 1809.
- 16 Arbeiten] Eine von Klaus Richter erarbeitete Bibliographie enthält unter anderem sämtliche wissenschaftlichen Publikationen Ritters; vgl. Richter, *Das Leben des Physikers Johann Wilhelm Ritter* (Anm. 1), S. 188–199.
- 52 Novalis] Die verschiedenen Fragmentsammlungen Friedrich von Hardenbergs erschienen erstmals 1798 (Blüthenstaub, in: *Athenaeum*, 1. Band, 1. Stück, Berlin 1798, S. 70–106; *Fragmente*, ebd., 1. Band, 2. Stück, 1798, S. 77–79; *Glauben und Liebe*, in: *Jahrbücher der preußischen Monarchie unter der Regierung von Friedrich Wilhelm III.*, hrsg. von Friedrich Eberhard Rambach, Bd. II (Juliheft), Berlin 1798, S. 269–286). Später boten sie Schlegel und Tieck in der postumen Werkausgabe: *Novalis, Schriften*, 2 Teile, hrsg. von Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck, Berlin 1802.
- 52 Lichtenberg] Lichtenbergs *Fragmente* erschienen erstmals postum in dieser Ausgabe: *Georg Christoph Lichtenbergs vermischte Schriften nach dessen Tode aus den hinterlassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von Ludwig Christian Lichtenberg und Friedrich Kries*, 9 Bde., Göttingen 1800–1806.
- 91 p] perge, »fahre fort; und so weiter«.

- 92 »Turmaline«] Einige von Ritters publizierten Fragmenten beschäftigen sich mit dem Turmalin. Dass Ritter als Titel »Turmaline« erwogen hat, war bislang unbekannt. Der aus Ceylon stammende Edelstein Turmalin, wegen seiner Farbvielfalt auch Regenbogenstein genannt, weckte seit Anfang des 18. Jahrhundert wissenschaftliches Interesse: Man beobachtete, dass er bei Erhitzung einem Magneten gleich Staub und Asche anzog, was der durch die Wärme hervorgerufenen elektrischen Polarität geschuldet ist. Ritter referiert mit diesem Titelvorschlag auf die im 18. Jahrhundert durchgeführten Polaritätsexperimente am Turmalin und stellt sich damit in die Tradition dieser Forschung. Zur Polaritätsforschung am Turmalin vgl. Gerhard Wiesenfeldt, Olaf Breidbach: »Könnte nicht also auch die Erdkugel ein großer Turmalin sein?« Ein Kristall, Lichtenberg und die Polaritätsdiskussion vor 1800, in: Sudhoffs Archiv 96 (2012), S. 95–109, zur Bedeutung des Turmalins bei Ritter vgl. Walter D. Wetzels, Johann Wilhelm Ritter. Physik im Spannungsfeld der deutschen Romantik, Berlin 1973, S. 70 f.
- 116 f. Amoretti's Werk über die Rabdomantie] Physikalische und historische Untersuchungen über die Rabdomantie oder animalische Electrometrie. Von Carlo Amoretti, [...]. Aus dem Italienischen von Carl Ulißes von Salis. Mit einigen ergänzenden Abhandlungen von J[ohann] W[ilhelm] Ritter. Erster Theil mit sechs Steintafeln, Berlin 1809.
- 133 Novalis Schriften] Siehe die Erläuterung zu Z. 52.
- 134 f. Groß Octav ... kleines] Für das handliche Oktavformat (egal ob Groß- oder Kleinoktav) wird ein Papierbogen dreimal gefaltet, so dass 8 Blätter bzw. 16 Seiten entstehen. Bei 22 Bogen ergibt das einen Buchumfang von 352 Seiten (22 Bogen x 16 Seiten), bei 24 Bogen von 384 Seiten. Der tatsächliche Umfang der »Fragmente« fiel mit 622 Seiten wesentlich höher aus. Bereits im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts setzte sich immer mehr das handliche Oktavformat und noch kleinere Formate wie Duodez oder sogar Sedez durch, was dem veränderten Leseverhalten des bürgerlichen Lesepublikums geschuldet war. Vgl. Reinhard Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München 1991, S. 184 f.
- 139 f.] Abkürzung für Florenus, lateinisch für Gulden. In Süddeutschland gängige Währung, meist mit fl. oder f. abgekürzt.
- 139 f. Velin ... Schreibpapier] Zimmer ließ die »Fragmente« im Oktavformat auf drei verschiedenen Papiersorten drucken – damals nicht unüblich: auf Velinpapier (die teuerste Variante: 4 Taler bzw. 7 Gulden 12 Kreuzer), auf Postpapier (gemeint ist Briefpapier bzw. Schreibpapier, mittlere Preisklasse: 3 Taler bzw. 6 Gulden 18 Kreuzer) sowie auf das güns-

tige Druckpapier (2 Taler 20 Groschen bzw. 5 Gulden 6 Kreuzer). Siehe das ›Verzeichnis der Verlagsbücher der Academischen Buchhandlung Mohr und Zimmer in Heidelberg 1810‹. Die ›Fragmente‹ finden sich auf Seite 21 des Verzeichnisses, mit dem tatsächlichen Erscheinungsjahr 1809. Dieser Gesamtkatalog wurde im Zuge von Mohrs Wechsel von Frankfurt nach Heidelberg erstellt. Er enthält nicht nur die in Heidelberg verlegten Titel, sondern auch diejenigen Mohrs aus Frankfurt. Vgl. Perrey, Johann Georg Zimmer (Anm. 9), S. 238.

- 144 f. zweyte Auflage] Eine zweite Auflage gab es nicht. Die Höhe der ersten Auflage ist nicht bekannt. Aus einer vom 31.12.1814 stammenden Inventarliste der Lagerbestände geht hervor, wie viele Exemplare der Erstauflage der ›Fragmente‹ zu diesem Zeitpunkt, fünf Jahre nach ihrem Erscheinen, im Lager von Mohr und Zimmer in Heidelberg noch vorrätig waren – nämlich 601 Exemplare. Davon waren 551 Stück für die Makulierung vorgesehen, d. h. sie galten als unverkäuflich; lediglich 50 sollten als »wahrscheinlicher Absatz« für den weiteren Verkauf vorgehalten werden. Vgl. Universitätsbibliothek Heidelberg, Geschäftspapiere des Verlags Mohr & Zimmer [mit Verlags-Inventarium vom 31.12.1814], Signatur: Heid. Hs. 2629. Für die unkomplizierte Zusendung von Fotos der entsprechenden Seiten mit den Informationen zu den »Fragmenten« danke ich Herrn Clemens Rohfleisch (Universität Heidelberg, Historische Sammlungen) sehr herzlich.
- 145 Vertrag] Der Vertrag zwischen Ritter und der Verlagsbuchhandlung ist nicht überliefert.
- 154 Antwort] Ein Antwortschreiben ist nicht erhalten.
- 155 Meße] Siehe die Erläuterung zu Z. 13.
- 157 Reimer] Der Verleger Georg Andreas Reimer (1776–1842), seit 1800 Leiter der Buchhandlung der Königlichen Realschule in Berlin.
- 171 hier] Ritter war seit 1804 bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München angestellt.
- 178 f. »Der Magnetismus ... seyn«] Dieses Fragment ist im Druck als Fragment 379 im 2. Band der ›Fragmente‹ zu finden.
- 182 Kastner] Der in Heidelberg ansässige und mit Ritter befreundete Professor für Chemie Karl Wilhelm Gottlob Kastner (1783–1857). Auch Zimmer war mit Kastner gut bekannt, beide waren Mitglieder der Loge »Carl zur guten Hoffnung« und engagierten sich im Frühjahr 1809 für die Bildung einer Tochterloge – sie trafen sich folglich regelmäßig. Vgl. Perrey, Johann Georg Zimmer (Anm. 9), S. 220.

- 186 meiner akademischen Rede] Am 28. März 1806 hielt Ritter in der Akademie der Wissenschaften in München einen Vortrag über ›Physik als Kunst‹, der dann publiziert wurde: Die Physik als Kunst. Ein Versuch, die Tendenz der Physik aus ihrer Geschichte zu denken. Zur Stiftungsfeier der königlich-bairischen Akademie der Wissenschaften am 28sten März 1806 von Johann Wilhelm Ritter [...], München 1806. Eine neue Ausgabe erschien erst 1940: Die Physik als Kunst. Ein Versuch, die Tendenz der Physik aus ihrer Geschichte zu denken, Neudruck hrsg. von C. Graf von Klinkowstroem, München und Berlin 1940.
- 194 Abhandlungen] J[ohann] W[ilhelm] Ritter, Physisch-chemische Abhandlungen in chronologischer Ordnung, 3 Bände, Leipzig: C.H. Reclam, 1806.
- 213 rh.] Abkürzung für Reichstaler; in Norddeutschland gängige Währung.
- 216 Jahrbüchern] Von Heidelberger Professoren 1807 gegründet, erschienen die ›Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur‹ ab 1808 bei Mohr und Zimmer, gegliedert in fünf Abteilungen (die 1810 aufgelöst wurden). Abtheilung 1: Theologie, Philosophie und Pädagogik, Abteilung 2: Jurisprudenz und Staatswissenschaften, Abtheilung 3: Medicin und Naturgeschichte, Abtheilung 4: Mathematik, Physik und Kameralwissenschaften, Abtheilung 5: Philologie, Historie, schöne Literatur und Kunst.
- 224 Michaelis] Der Michaelistag ist am 29. September. An diesem Tag begann die Herbstmesse.
- 225 2te Lieferung der Abhandlungen] Siehe die Erläuterung zu Z. 194.
- 226 Jub[ilate] Meße 1810] Der Beginn der Jubilatemesse in Leipzig fällt im Jahr 1810 auf den 13. Mai.
- 229 Carolin] Goldmünze.
- 230 Gehlen's Journal] Das von dem Münchner Chemiker Adolf Ferdinand von Gehlen (1775–1815) seit 1806 herausgegebene ›Journal für die Chemie, Physik und Mineralogie [...], Berlin: Realschulbuchhandlung.
- 231 Alphabet] Ein Alphabet ist eine Maßeinheit für den Umfang eines Buches und besteht aus 23 fortlaufenden Druckbogen, wobei die einzelnen Druckbogen mit Buchstaben des Alphabets (exklusive J, U und W) bezeichnet wurden. Ein Buch von beispielsweise 46 Bogen hat 2 Alphabete.